

Ersteinst
Dienstag und Freitag.
 Redaktion:
 Stadtscha-Borsadt Nr. 5, 1. St.
 Expedition:
 Rann Haus-Nr. 190.
 Insertionsgebühren:
 für die 3spaltige Zeile oder deren
 Raum für 1 Mal 5 fr., 2 Mal
 7 fr., 3 Mal 9 fr. Insertions-
 stempel jedes Mal 30 fr.

TRIGLAV.

Abonnement für Laibach:
 ganzjährig 5 fl. 10 fr.
 halbjährig 3 „ 20 „
 vierteljährig 1 „ 70 „
 Durch die Post
 ganzjährig 6 fl. 40 fr.
 halbjährig 3 „ 20 „
 vierteljährig 1 „ 70 „
 Einzelne Exemplare kosten 5 Nkr.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von
J. Blasnik.

(Manuscripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
W. v. Radics.

I. Jahrgang.

Laibach am 20. Jänner 1865.

N. 6.

Brauchen wir ein Kinderspital?

II.

Wenn von der Möglichkeit der Errichtung einer solchen Anstalt in unserer Stadt die Rede ist, so mag Mancher die Einwendung gebrauchen, es übersteige bei allem Wohlthätigkeitsfinn die finanziellen Kräfte! Wir glauben es hiesse die Kräfte Laibachs, den Wohlthätigkeitsfinn und die Begeisterung seiner Bewohner für alles Schöne und Gute unterschätzen, wollte man dieß behaupten.

Die Kleinkinderbewahranstalt wurde in einer Zeit, in der die Nothlage in Laibach kaum noch zum dritten Theile der jetzigen Höhe emporgestiegen war, für nothwendig erkannt und durch die Wohlthätigkeit der Bewohner unserer Stadt und ganz vorzüglich durch die Opferwilligkeit unserer edlen Frauen ins Leben gerufen; diese Anstalt kömmt armen jedoch gesunden Kindern zu Gute, um wie viel mehr würde die Errichtung eines Kinderspitals dem stets regen Wohlthätigkeitsstreben unserer Damenwelt Genüge zu leisten im Stande sein, da sie armen kranken Kindern zu Hilfe käme.

Es mag hier Erwähnung finden, daß in Wien in den letzten 10 Jahren zwei Kinderspitäler durch Privatwohlthätigkeit entstanden sind, deren eines das St. Annakinderspital durch die Bemühung des bereits verstorbenen Dr. Mauthner v. Mauthstein, der durch die edlen Bewohner der Residenz in diesem seinen humanen Streben kräftigst unterstützt ward, ins Leben trat, und jetzt, nachdem das segensreiche Wirken der Anstalt erkannt worden, zum öffentlichen Krankenhause erhoben wurde.

In Wien ergibt sich bei einer Bevölkerungszahl von 500000 jährlich die Zahl von 17000 in den beiden Kinderspitälern und durch die öffentlichen Ordinationsanstalten unentgeltlich behandelten armen Kinder, was für Laibach bei einer Bevölkerung von 22000 die Zahl von 750 jährlich zu behandelnde arme kranke Kinder annehmen läßt. Diese Zahl wollen wir vorläufig um zwei Drittheile herabgemindert ansehen und für den Rest von in runder Summe 200 jährlich unserer Hilfe bedürftigen Kleinen die Einrichtung einer Zufluchtsstätte möglich machen.

Für den Anfang würde die ganz bescheidene Beschaffung von zehn Betten — fünf für kranke Knaben, fünf für kranke Mädchen — in einem zweckentsprechenden Lokale genügen.

Zur Miethe des Lokales und für die erste Einrichtung, die allmähliche Vergrößerung und den Forterhalt würde die Opferwilligkeit aller jener in Anspruch genommen werden, die ein warmes Herz in ihrer Brust fühlen für fremdes Elend und fremden Schmerz, und wir sind davon überzeugt, daß so wie jeder echte Patriot gerne seine Münze hinlegen wird zum Besten dieses neuzugründenden Institutes, auch die Frauen Krains und Laibachs ein Gleiches thun und zudem noch ihren Wettstreit in Darreichung von Kinderwäsche, Bettzeug u. a. nöthigen Utensilien entwickeln werden. Und so würde denn in angebeuteter Weise der Mann, von dem der Gedanke zur Gründung dieser vorerst im Plane vorhandenen Anstalt ausgegangen, und der ihre Nothwendigkeit und Lebensfähigkeit erkannt, von Allen, die es um unser Volk wohl meinen, kräftigst unterstützt, und sähe die eigene Pflege, die er der jungen Humanitätspflanze verheißt — die lebenslängliche unentgeltliche ärztliche Hilfe — nicht vergebens gesendet!

Dr. Kovač — dieß ist der Mann — will, wie er uns mittheilt, demnächst einen den Gegenstand anregenden Aufruf erlassen, und wir glauben, daß es für einen raschen und einheitlichen Fortgang der bezüglichen Vorarbeiten im höchsten Grade ersprießlich wäre, wenn sich — sobald als möglich — ein Comité von Frauen dem Herrn Doctor an die

Seite stellen würde. Wir zweifeln keineswegs, daß der tüchtige Arzt, der so mancher Mutter ihr liebstes Kind gerettet, nun eintretend in den Kreis, wo das Gesundgewordene zu den Füßen der glücklichen Eltern wieder seine Spiele treibt, und die Bitte aussprechend, den armen Eltern aus dem Volke gleiche Freude ermöglichen zu helfen, gewiß die freundlichste Aufnahme und die werththätigste Unterstützung finden wird. Gott segne sein Beginnen!
 —cs.

Politische Revue.

Napoleon soll — wie man in Pariserkreisen erzählt — mit der Wendung, welche das Verhältniß zu den Bischöfen seines Reiches nimmt, mehr und mehr unzufrieden werden, da er — wie jetzt gesagt wird — das Rundschreiben des Herrn Baroche wohl gestattet aber nicht veranlaßt habe. Da eine Anzahl Bischöfe die Veröffentlichung der Encyklika aus dem Umstande herleiten will, daß diese bereits durch die Zeitungen bekannt sei, so erklärt nun der „Constitutionell“, daß zwischen der Meinungsäußerung eines Bürgers und der eines Seelsorgers ein Unterschied bestehe. Die Regierung, sagt das Blatt, handle vollkommen folgerichtig, sie habe dem Erscheinen des Renan'schen Buches kein Hinderniß in den Weg gelegt, als diese Lehren aber vom Katheder herab laut wurden, habe man Renan seiner Stelle entsetzt.

Auch der Erzbischof von Besançon der eifrige Cardinal Mathieu hat die päpstliche Bulle von der Kanzel herab verlesen.

Aus Paris schreibt man, es werde dem legislativen Körper ein neues Regentenschaftsgesetz vorgelegt werden, dessen Entwurf mit Rücksicht auf die Kränklichkeit der Kaiserin abgefaßt ist. Es verlautet, Prinz Napoleon werde in der Regentenschaft einen hervorragenden Platz einnehmen.

Da sich im Gefolge des Prinzen Friedrich Carl von Preußen der preussische Generalstabschef von Moltke befindet, so hat die Anwesenheit des Prinzen in Wien eine überwiegend militärische Bedeutung!

Im preussischen Landtage dürfte es wieder recht lebhaft zugehen. Der zum Präsidenten der zweiten Kammer gewählte v. Grabow hielt bereits eine Rede, in der er die Verfolgung der liberalen Presse und der Disciplinirung liberaler Beamten erwähnte. Die Art — sagte er — sei an die Verfassung gelegt, um den ruhmreichen Kriegereignissen gegenüber die öffentliche Meinung zu unterdrücken, das Abgeordnetenhaus zur Unterwerfung zu zwingen, und die Ader des Verfassungslebens zu unterbinden. Das Gewissen des preussischen Volkes und seiner Vertreter werde man nicht beugen!

Für den ungarischen Landtag wird in der Hofkanzlei rüstig gearbeitet; zunächst sollen die „eingesetzten“ Obergespanne — durchwegs den Regierungsmännern tren ergeben — zu den vorzunehmenden Landtagswahlen die Gemüther stimmen. Wir wollen sehen, in wie weit es gelingen wird, die Liberalen von dem Landtage fernzuhalten.

Aus Wien meldet man, daß es in Abgeordnetenkreisen als ganz bestimmt verlautete, daß die Majorität des Ministerrathes sich für die Berücksichtigung des Antrags des Grafen Bruns ausgesprochen habe. Seine Majestät der Kaiser soll sich über den Antrag wohlgefällig geäußert und das Ministerium mit der thunlichsten Berücksichtigung dieses Antrags beauftragt haben.

Aus Wien berichtet man weiters einen Gnadenakt des Monarchen, demzufolge der Knabe Robert mit Entschließung vom 12. Jänner d. J. zu sechs Monaten „Verschließung an einem abgesonderten Verwahrungsorte“ mit zweckmäßigen Unterriichte begnadigt worden, wie dieser Strafmodus im St. G. S. 270 und 272 bei der Bestrafung für Unmündige vorgesehen ist.

Fenilleton.

Poesien von Dr. Franz Prešern.

Frei übersetzt
 von Louise Vesjak.

4.

Verlorner Glaube. (Zgubljena véra.)

Wie himmlisch ist des Auges Licht,
 Es strahlte eh'dem heller nicht.

Der Rosenwangen zart' Erglüh'n,
 Es konnte niemals schöner blüh'n.

Es lacht wie sonst der holde Mund,
 Gibt süßes Schmeichelwort mir kund.

Des Busens Farbe, rein wie eh',
 Erglänzet weiß wie Blüthenschnee.

Der schlank' Wuchs und Fuß und Hand
 Sind so, wie ich sie einst gekannt.

Sa du bist reizend, hold und schön,
 Wie dich mein Auge je geseh'n.

Nur glauben kann ich nicht an dich,
 Wie ich geglaubt, so unmöglich.

Denn jener heil'ge Glorienschein
 Der dich geschmückt, ist nicht mehr dein.

Gebannt hat ihn ein einz'ger Blick,
 Doch niemals kehrt er mehr zurück.

Und lebstest du in Ewigkeit,
 Es ist vorbei für alle Zeit.

Die Gottheit ehrt' ich eh'mal in dir,
 Als Schönheit stehst du jetzt vor mir.

Aus dem Gemeinderathe.

(Fortsetzung.)

Der Bürgermeister ergreift das Wort und sagt, der Magistrat habe nach wiederholten Verhandlungen Herrn Bučar abweisend beschieden 1) weil er glaubte, daß das Gebäude werde abgetragen werden, 2) weil er andererseits der Meinung war, daß wenn dasselbe auch nicht an die Stadtgemeinde verkauft und von ihr rasirt würde, vielleicht doch ein Verkauf desselben an den Nachbar Mayer zu Stande käme. Da nun die Stadtkasse einen Ankauf für die Stadt nicht zulasse, zugleich aber alle Versuche gescheitert sind eine Vereinbarung beziehungsweise käufliche Ueberlassung an Mayer herbeizuführen, indem Bučar sein eigenes Haus aufzugeben und etwa ein lebenslänglicher Miethnehmer Mayer's zu werden nicht gewillt ist (ein Zwang aber in dieser Richtung nicht zu rechtfertigen wäre), so sei zu hoffen, daß der löbl. Gemeinderath, wie er dieß in ähnlichen öffentlichen Fällen bereits zweimal gethan, auch heute ein liberales Votum aussprechen werde. Es lägen zwei Projekte vor, eines für einen ebenerdigten, das andere für einen einstöckigen Bau (letzteres sei, als über die Dachtraufe hinausreichend bereits aufgegeben); der Bürgermeister glaubt, daß der Gemeinderath in den zweiten Antrag der Bauaktion eingehen könne, erklärt aber den Anhang, daß Bučar die Ansprüche und Rechte die grundbüchlich festgestellt sind, aufgeben sollte für nicht zur Sache gehörig.

U. Ahačič erklärt die eben gethane Auseinandersetzung des Bürgermeisters für eine Präjudizierung des Votums der versammelten Herren.

Der Bürgermeister erklärt seinen Vorgang für parlamentarischen Usus und weist zum Vergleiche auf Graz, Wien, Prag; er habe nichts anderes vermerkt, als die durch Abwesenheit des eigentlichen Referenten etwas unklare Sachlage aufzuhellen.

U. Dr. Suppan fragt um jene Ansprüche und Rechte, von denen er jetzt wiederholt gehört, die er aber nicht kenne.

Dr. Ahačič verlangt dasselbe, und schließt daran die Frage, welche Versuche bei Mayer gemacht worden; er habe eine Privatmittheilung, daß Mayer unter Guttmann einen Antrag gestellt habe, vielleicht — meint Nebner — daß der Gemeinderath einen Vergleich zwischen beiden Parteien zu Stande bringen könnte; er wiederholt, daß er jene Akten über die Ansprüche und Rechte nicht kenne.

Referent Drel will den ganzen Vortrag von 1840 (intabulirt 1841) vorlesen.

Der Bürgermeister ist gegen die Vorlesung in extenso.

U. Dr. Bleiweis hält die Vorlesung der Artikel 4 und 5 des Verkaufscontractes vom J. 1840 zwischen der Stadt und dem Handlsmann Herrn Ignaz Bernbacher für genügend.

U. Dr. Schöppel will den Vertrag kennen lernen.

Referent liest. Aus dem Artikel 4 geht hervor, daß die Stadtgemeinde Laibach dem Herrn Ignaz Bernbacher, der ihr unter einem sein Haus Nr. 17 an der Spitalbrücke zum Behufe des Neubaus der Brücke zur Demolirung verkauft, zur Erweiterung seines an der Spitalbrücke (neben dem heutigen Balschen Garten) befindlichen Gewölbes ein im beigelegten Plane rothpunktirtes Terrain von 4 □ ° 5' 8" in sein wahres unwiderrufliches Eigenthum abgetreten, und aus Art. 5, daß weder auf dem Terrain diesem Gewölbe gegenüber, noch auf jenem der Franziskanerkirche gegenüber auf der linken Seite der neuen in der Spitalgasse führenden Brücke jemals ein Gebäude aufgeführt oder die Benützung dieser Terraine zur Errichtung von Verkaufsbuden zugestanden werden sollte.

Nachdem so dem Wunsche der Herren Gemeinderäthe Dr. Suppan, Dr. Ahačič, Dr. Schöppel Genüge geschehen, kommt die Sprache wieder auf den Antrag Mayers, und Dr. Ahačič erklärt, daß wenn Mayer's Antrag nicht zum Vortrage käme, man in die Akten nur unvollständige Einsicht hätte.

Der Bürgermeister kann nun mit vollem Rechte, da U. Drel, mit den Akten nicht vertraut, eine längere Pause mit Nachsuchen herbeiführen muß, auf den nun grell hervortretenden Uebelstand hinweisen, daß

Referent Stebry kein Referat hinterlassen hat, und bemerkt, daß er (Bürgermeister) in ähnlichen Fällen schon oft mit Bitten aufgetreten, diese aber, wie sich zeige, nichts fruchten wollen.

U. Drel verliest nun den Antrag Mayer's und dazu die Schlußerklärung Bučar's, aus welcher beiden Akten hervorgeht, daß Mayer eine Vereinigung der beiderseitigen Gebäude anstrebte, Bučar jedoch nie in eine solche willigen wollte.

Dr. Schöppel beantragt eine Unterbrechung der Sitzung.

Der Bürgermeister erklärt die Sitzung auf 5 Minuten unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme derselben ersucht Dr. Ahačič den Referenten zu wiederholen, was man vom Gemeinderathe verlange — es geschieht in zusammenfassender, übersichtlicher Weise durch den Bürgermeister.

Dr. Ahačič: wenn das unter der Dachtraufe gelegene Terrain Bučar's Eigenthum, so gehöre der Gegenstand in den übertragenen Wirkungsbereich des Magistrates; er bezweifelt jedoch die Evidenz dieses Eigenthumsrechtes. Stellt schließlich den Antrag: Der Gemeinderath möge sich auf den Ausspruch beschränken, daß die Verbauung des im Plane rothangestrichenen Terrains genehmigt werde, mit dem Nachbar Mayer solle Bučar auf gesetzlichem Wege eine Vereinbarung suchen.

Dr. Suppan ist mit dem Antragsteller einverstanden und stellt den Zusatzantrag: Bučar solle auf die in seinem Gesuche angeführte Entschädigung wegen Erhöhung des Marienplatzes verzichten.

U. Paik fragt (sehr leise) ob die neue Dachtraufe auf städtisches oder Bučar's Terrain fallen werde.

Dr. Bleiweis unterstützt Dr. Ahačič und Dr. Suppan, weil er wünsche, daß an Stelle der häßlichen Bude eine den Platz verschönernde Front trete, und die Sache sich schon so lange hinauszöge.

Der Bürgermeister hält noch Umfrage, ob Jemand das Wort wünsche; nachdem sich Niemand meldet, erklärt er die Debatte für geschlossen.

Der Referent U. Drel schließt sich Dr. Suppan's Antrag an.

Dr. Ahačič beginnt wieder zu sprechen, der Bürgermeister fällt ein, daß die Debatte bereits geschlossen, ertheilt aber in Berücksichtigung dessen, daß Dr. Ahačič der Antragsteller, demselben nochmals das Wort.

Dr. Ahačič sagt, daß von einer Entschädigung keine Rede sein könne, denn §. 1305 des bürgerl. Gesetzbuches laute: wer von seinem Rechte innerhalb der rechtlichen Schranken Gebrauch macht, hat den für einen Andern daraus entspringenden Nachtheil nicht zu verantworten. Es wird zur Abstimmung über die gestellten Anträge geschritten und der Antrag Dr. Ahačič mit allen gegen eine Stimme, der Antrag Dr. Suppan's mit 9 gegen 6 Stimmen angenommen. (Schluß folgt.)

Aus den Vereinen.

Slovenska Matica. (7. Sitzung des Geschäftsausschusses am 5. Jänner l. J.) Es wird dem Hrn. Vrečko aus Konjic in Untersteiermark geantwortet, daß ihm die Matica für die neuerliche Gabe von 10 fl. zu den früher gespendeten 100 fl. zu Dank verpflichtet sei, und daß dessen Zuschrift für die Hauptversammlung aufbewahrt bleibe. — Es wird beschlossen, daß nur diejenigen Mitglieder den „Koledar“ und die Karte von Kozler erhalten, welche der Matica bis zum 4. Februar d. J., an welchem das erste Vereinsjahr endet, beitreten. — Es kommt eine Zuschrift der Marburger Matica-Mitglieder zur Verlesung, welche mehrere Anträge für die erste Hauptversammlung stellen, welche Versammlung, wenn möglich noch vor dem 4. Februar d. J. einberufen werden sollte, und welche daran erinnern, daß nach Beendigung der Vorarbeiten die Matica keinen Geschäftsausschuß mehr habe. Die Versammlung beschließt den Herrn Marburger Mitgliedern zu erwiedern, daß auch ihre Anträge für die Hauptversammlung vorbehalten bleiben, und in der Zuschrift unter einem zu bemerken, daß seit der Versammlung des Gründungsausschusses bis heute der Geschäftsausschuß das gethan hat, was überhaupt in Angelegenheiten der Matica geschehen, und daß sich der Geschäftsausschuß

Das Haus- und gefellige Lied bei den Südstaen.

von Siegfried Rapper.

(Fortsetzung.)

Der Hirt überhaupt ist der Ritter der Mähderinnen und sein Voos, ihnen zu dienen, immer nur zu wünschen, nie aber etwas zu erlangen, wie wir dieß gleich hören werden:

Mäh't im Feld ein wunderlieblich Mägdelein,
Mäh't, in goldner Hand die Silberfischel.
Da gemäh't es bis zur Mittagsschwüle,
Hub's miteinmal also an zu singen:
„Wer mir hälfe binden meine Garben,
Gern dem schenkt' ich meine weißen Wangen;
Wer mir schaffte kühlere Quelles Labung,
Gern in treuer Lieb' dem wär' ich eigen!“

Also singt es, meint, es hör' es Niemand.
Doch es hört der Schäfer es nicht ferne,
Bind't mit Riedgras rasch die Mahd zu Garben,
Wölbt die Hasel rasch zu schatt'gem Laubdach,
Schafft vom Waldquell eilig kühle Labung,
Spricht darauf zum wunderlieben Mägdelein:
„Nun vergilt auch, wie du es verheißest!“

Doch das Mädchen, voll der schimmigen Arglist,
Siebt darauf ihm lachend dies zur Antwort:
„Junger Schäfer, ei, wie ungenüßsam!
So du meine Garben mir gebunden,
Gräst dir nun im Stoppelfeld die Heerde;
So du kühltes Wasser mir gebracht hast,
Hast mit mir du selbst dich nicht erlabt auch?
So du kühltest Schatten mir gewölbt hast,
Hast du dein nicht selber auch genossen?“

Eine schöne, aus den Zeiten schlichter Einfachheit der Verhältnisse stammende und auch heute noch von einer regen, stets beistandsbereiten Freundschaftlichkeit in frischer Übung erhaltene Sitte bei dieser Gelegenheit, die gleichfalls ihren eigenen Hausliederkreis hat, ist die Moba (d. i. die Bitte, von moliti, bitten, ersuchen) die Einladung nämlich zur Betheiligung und Mithilfe bei dem frohen Gesäfte der Einheimung der Feldfrüchte, mit der, selbst wenn sie an eigenen Arbeitskräften eben nicht Noth haben, die Besitzer von Aedern einander und ihre gegenseitigen Angehörigen zu beehren pflegen. Sie ergeht in der Regel an alle jungen Leute des Ortes, aber auch Freunde und Verwandte aus Nah und Ferne finden sich gerne zu ihr ein. In festtäglichen Gewändern und aufs Beste herausgeputzt, versammeln sich nun die so gebetenen Schnitter und Schnitterinnen in früher Morgenstunde vor dem Hause des Wirthes, und ziehen von da unter Gesang und Freundschaften in festlichem Aufzuge zur Arbeit hinaus. Man schneidet Getreide, man macht Heu, man ungräbt den Mais, man hält so die Wein- und Pflaumenlese ab, Alles aber unter fortwährend wechselndem Scherz, unterschiedlichen Schwänken und vor Allem unaufhörlichem Gesang. Die Lieder, die es da giebt, sind meist kurz, epigrammatisch zugespitzt, schalkhafte Liebesneckereien, humoristische Ausfälle auf den Hauswirth u. s. w. w. z. B.

Nährig dran! Zu Rand, zu Rand, Ihr Mähder!

Quelle quillet, Mädchen harrt am Feldsaum!

Labend schwillt die Quelle, jung das Mädchen, —

Labt Euch an der Quelle, küßt das Mädchen!

oder, und zwar dem Wirthes als harmlose Anspielung auf die noch erst zu gewärtigende Bethätigung seiner Gastlichkeit als Zirkus auf seine Gäste in den Mund gelegt:

Auf! Zu Rand! Am Ziel harrt Eu'r der Brodsack

Vollgefüllt mit schimmulig dumpfen Hirsbrei!

Daß vor'm Abend Ihr's vollendet, rührt Euch Hände,

Nicht umsonst der räud'ge Bock am Spieß sich wende!

(Fortsetzung folgt.)

dessen wohl bewußt gewesen und noch sei, daß ihn diese erste Versammlung eingefügt habe und zwar für die Besorgung von allen Geschäften bis zur kommenden allgemeinen Versammlung; zur ersten Versammlung seien aber alle Gründungsausschüsse der Matica eingeladen worden, und die Richterlichen haben sich mit den Beschlüssen einverstanden erklärt. Der Ausschuß beschließt weiters jedes einzelne Gründungsmitglied im schriftlichen Wege um seine Ansicht zu ersuchen, wann er die Einberufung der Hauptversammlung wünsche. Der Ausschuß ist für die ersten Tage des Monats Mai, weil diese Zeit am besten passe sowohl im Hinblick darauf, als dieser Termin mit den Statuten im Einklange stehe, als auch daß um diese Jahreszeit die auswärtigen Mitglieder leichter nach Laibach kommen, und schließlich als bis dahin der Verein noch mehr Mitglieder und Vermögen haben werde, wodurch es dann möglich wird über wichtigere Gegenstände Beschlüsse zu fassen, als es schon jetzt der Fall wäre. Es wird ein Brief des Herrn Peter Kozler verlesen, in welchem er die Anfrage stellt, wie viel Exemplare seiner Karte er schicken solle und zugleich den Vorschlag macht, die Matica wolle seine Beschreibung der slovenischen Lande verbessern, dann abdrucken und mit der Karte zusammen ihren Mitgliedern hinausgeben. Es wurde beschlossen, dem Hrn. Kozler ganz besonders für seine hochherzige Gabe zu danken; was die Broschüre betreffe, so würde sein Wunsch durch das von Prof. Erben in Prag über Kärnten und Krain herausgegebene Buch noch vollständiger erfüllt werden, wenn der Hr. Professor gebeten würde, eine Uebersetzung seiner übrigen, die slovenischen Lande betreffenden Schriften ins Slovenische zu gestatten; dieß gäbe neben der Kozler'schen Karte ein herrliches Buch, in welchem ein gedrängter geographisch-statistischer und geschichtlicher Ueberblick über die slovenischen Lande geboten wäre. — Vereinskassier Dr. J. Zupanec zeigt an, daß sich der Vermögensstand seit 1. Dezember 1864 um 718 fl. 50 kr. vermehrt habe. — Man beschließt Hrn. Blasnik zu ersuchen, er wolle die Jahrgänge 1863 und 1864 der „Novice“ der Matica verehren, sowie den heurigen Jahrgang; für den Fall aber, als dieses nicht geschehen könne, wurde beschlossen, daß sich die Matica auf die „Novice“ — dieses echte Archiv ihrer Geschichte — abonniere. — Es wird beschlossen, mit dem haren Gelde der Matica ungarische Grundbesitzobligationen anzukaufen. — Da die Matica bisher 40 Bücher zum Geschenke erhielt, so wird ausgemacht, die Namen der Geschenkgeber und die Titel der Bücher durch die „Novice“ zu veröffentlichen. — Mit großer Freude wird der Brief Sr. Excellenz des Bischofs Strosmajer aufgenommen, in dem sich dieser Prälaten der Südslaven für die Zusendung des Koledar bedankt. Derselbe lautet: „Dem löblichen Ausschusse der Matica in Laibach! Im Empfange des mir zugesendeten sehr schönen Kalenders für 1865, welchen die Slovenska Matica herausgegeben hat, sage ich für diese Gabe meinen wärmsten Dank, und ich wünsche, daß die heimathliche Anstalt der slovenischen Nation in jeder Richtung fruchtbringend sich gestalte, und daß in ihr sich immer das Licht der Bildung und Aufklärung verbreiten möge. Nehmen Sie meine Herzen den Ausdruck meiner Hochachtung entgegen, mit der ich bleibe, Ihnen vom Herzen ergeben Strosmajer m. p., Bischof. Diakovar am 1. Jänner 1865.“

(Die philharmonische Gesellschaft.) Soeben wurde der Jahresbericht dieser seit 1702 bestehenden — somit der ältesten österr. — Musikgesellschaft vertheilt; derselbe ist von dem Verfasser der 1862 erschienenen Geschichte der Gesellschaft Hrn. Dr. med. J. Reesbacher abgefaßt, und ordnet die Ereignisse des Vereinsjahres, wie jene, chronologisch. Die Direktion stellt dem geschichtlichen Theile dieses Berichtes ein Vorwort voran, in dem sie auf die stets wachsende Theilnahme des Publikums an der Gesellschaft hinweist und zum Belege den zahlreichen Besuch der Gesellschaftsconcerte anführt, die vor einem Decennium in einem ungleich kleineren Saale (im D. D. Hause) zur Ausführung kamen gegenwärtig in dem großen Redoutensaale abgehalten werden, dessen Raum jedoch bereits mehrmals dem Andränge der Zuhörer nicht genügte. Die Gesellschaftsschulen haben — wird weiter angeführt — Dank dem Eifer und Talente der Vereinslehrer eine solche Theilnahme von Seite der Mitglieder gefunden, daß deren Existenz fortan als gesichert betrachtet werden kann.

In dem wir zu der „Geschichte“ übergehen, wollen wir nur die Hauptmomente herausgreifen, und lassen die Ausführung der Versammlungen, der einzelnen Concerte, Liedertafeln, Ausflüge u. s. w. bei Seite. Wir beginnen mit dem 30. Jänner.

Die Todtenliste von diesem Tage brachte nebeneinander unter den Verstorbenen höchst merkwürdiger Weise die Namen der zwei ältesten Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft — dieses Jahrhunderts — und zwar des Ehrenmitgliedes Josef Elsner, jubil. k. k. Staatsbuchhaltungs-Registrators und Expeditors, welcher im 84. Lebensjahre starb, und der Frau Johanna Zazula die als Institutsarme, 89 Jahre alt, an demselben Tage verschied. Elsner war seiner Zeit ein sehr eifriges Mitglied der Gesellschaft, zu deren Erhaltung er insbesondere in den Kriegsjahren sehr viel beitrug; die Frau Zazula aber war in ihrer Jugend eine gefeierte, und in allen Kreisen gehuldigte Sängerin, deren Ruhm mit den Jahren abnahm, bis sie gänzlich in Vergessenheit kam.

17. Februar. Die Wohlthätigkeitsconcerte aus patriotischen Anlässen seit den ältesten Zeiten prägen das Bild der Geschichte unseres Vaterlandes so zu sagen in Tonfarben aus, denn so oft die schwere Noth des Krieges über Oesterreich hereinbrach, finden sich Concerte verzeichnet, um den armen verwundeten Kriegern Hilfe zu bringen. So auch diesmal, als unsere heldenmüthige Armee bedrängt von harter Winternoth im hohen Norden, in Schleswig-Holstein, neue Lorbeeren sammelte. Die philharmonische Gesellschaft veranstaltete im Theater ein Concert für die Verwundeten des daselbst operirenden Armeecorps. (Fortsetzung folgt.)

lokales und Provinziales.

— Die slovakische „Matica slovenska“ hat seinerzeit den Dr. J. Kleiweis zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Nun erhielt derselbe das Diplom, welches sehr schön gearbeitet ist und unter andern Darstellungen die Bildnisse der Heiligen Cyrill und Method trägt.

— Tinček Petelinček. Lustspiel von Vodnik. Da von diesem in Laibach 1802 aufgeführten Theaterstücke bisher nur das Wenige bekannt ist, was man unter den Handschriften Vodnik's fand, so richtet die Redaction der „Novice“ an Alle die Bitte, falls dem Einen oder Andern Näheres oder eine Abschrift oder vielleicht das Original be-

kannt wäre oder vorläge, ihr darüber gütigst Mittheilung machen zu wollen. — Gedruckt wurde das Stück nie.

— Die in Salzburg wohnenden Slaven veranstalten heuer eine Beseda zu Ehren Vodnik's!

— Der letzte Ausweis über die Beiträge für die Matica — vom 16. Jänner d. J. — zeigt die Summe von 8475 fl. 94 kr.

— Aus Cilli erfahren wir Näheres über die Wahl des Dr. Razlag; von den zwei von dem Wahllacte Weggebliebenen war der eine selbst krank, der andere ein Arzt eben an dem Bette eines Schwerekranken festgehalten und ersterer hatte einem Nachbar die Vollmacht Razlag zu wählen übergeben, was jedoch nach dem Wahlgeseß nicht angeht. Razlag's einstimmiges Gewähltwerden sucht seines Gleichen in der Geschichte unseres Parlamentarismus und ist von hoher Bedeutung im Hinblick darauf, daß sein Gegenanbidat, für den man allorten im Wahlbezirke sehr thätig war, einer der höchsten Würdenträger der Steiermark!

— Aus Marburg schreibt man, daß daselbst am 22. d. M. in der Citavnica eine Beseda stattfand, in welcher auch „Der häusliche Zwist“ (Domači prepri) zur Aufführung kommt.

— Am 17. d. starb hier der emeritirte k. k. Präfect Herr Elias Rebitzsch, Besitzer der großen goldenen Verdienstmedaille, 81 Jahre alt.

— Zum Leiter des Baudepartements der krain. Landesregierung und zum Bauvathe wurde der bisherige Oberingenieur der Grazer Statthalterei Herr Carl Schaumburg ernannt.

Heute findet die 1. diesjährige wissenschaftliche Versammlung des „Vereins der Aerzte in Krain“ zu Laibach statt, das Programm enthält: 1. Innere Vereinsangelegenheiten. 2. Wissenschaftliche Vorträge: a. k. k. Regimentsarzt v. Vilas geographisch-pathologische Skizze von Pola. b. Dr. Kovač Mittheilungen aus der Privatpraxis. c. Primarius Dr. Fur über Steinschnitt. d. Prof. Dr. Valenta über Positionswechsel des Fötus. e. Dr. Gregorič über die Behandlung der 5. Geburtsperiode nach Credé.

— Das Freitag am 13. d. M. von dem tüchtigen und als Lehrer vielgesuchten Pianisten Herrn Zöhler veranstaltete Concert hatte, wie zu erwarten war, einen recht schönen Erfolg. Herr Zöhler mit seinem in Auffassung und Durchführung der gewählten Tonstücke gleich ausgezeichnetem Spiele, und die Mitwirkenden Frau Leopoldine Gregorič die vier Lieder mit großer Präcision vortrug, unser bekannter vorzüglicher Violinist Herr Zappe und das Männerquartett — die Herren Schischkar, Kesser, Gollob und Hudabunigg — die ihr schönes Lied (Seelenbrang von Grobe) wiederholen mußten, gestalteten uns den Abend zu einem recht genussreichen.

— Der in seinem Fache ganz tüchtige Eskamoteur H. Heubel hat sich außer in allen andern größeren Gasthauslokalitäten auch einmal in der Restauration unserer Citavnica producirt; er findet überall ungeheuren Beifall.

— Zur Erinnerung, daß das Verbot des Verkaufes von Rind, Ziegen und Schafen auf unsern Märkten noch nicht aufgehoben, erklären der Magistrat von Laibach und das Bezirksamt von Stein, daß auf die Märkte in Laibach — am 23. d. M. — und in Stein — am 20. d. M. — keine der genannten Thiergattungen eingeführt werden dürfe.

— Aus Anlaß der noch immer in Zivilkroatien und in der Militärgrenze in bedeutender Ausbreitung herrschenden Rinderpest und des neuerlichen Ausbruchs dieser Seuche in Weinitz, wohin sie durch zwei aus Bonjanze dahin eingeschmuggelte Ochsen verschleppt wurde, fand sich die Landesbehörde bestimmt, zur Hintanhaltung des gefährlichen Schmuggels für das Anhalten und Anzeigen eines versuchten Einschmuggelns von Groß- und Kleinhornvieh und dessen Rohstoffen aus dem nachbarlichen Zivilkroatien und der Militärgrenze Prämien einzuführen. Demnach erhält jeder, der während der Dauer der Grenzsperrre aus Anlaß der Rinderpest ein gegen das bestehende Verbot eingeschmuggeltes Hornvieh oder dessen Rohstoffe, Punkt 5, §. 46 der Thierseuchen-Vorschrift vom Jahre 1859, zu Stande bringt, oder durch Anzeige die Zustandbringung veranlaßt, eine Prämie, welche für ein erwachsenes Großhornvieh per Stück mit 5 fl. — für Jungvieh, Kleinhornvieh und für rohe Häute und dgl. mit 1 fl. — festgesetzt ist. Für diese Prämie aber haftet das zu Stande gebrachte Vieh oder die ergriffenen Gegenstände, Häute u. dgl. und dieselbe ist in jedem Falle, ohne Rücksicht auf die allfälligen gegen die Schuldtragenden einzuleitenden strafgerichtlichen oder politischen Amtshandlungen, zu entrichten.

(Ballchronik.) Bei der Sonntag am 22. d. M. auf der Schießstätte stattfindenden Tanzunterhaltung wird auf die Anregung der Direction auch der Magier Hr. Heubel sich einfinden, um die Gesellschaft vor Beginne des Tanzes mit seinen in der That überraschenden Klüften zu unterhalten.

— Der Ausschuß unserer Citavnica gibt bekannt, daß am Sonntag 22. d. keine Tanzunterhaltung Statt findet, und motivirt es damit, weil die Mitglieder des Juzni Sokol in Krainburg am genannten Tage in der Krainburger Citavnica einen großen Ball geben.

— Der Mittwoch am 18. d. im Casino abgehaltene zweite Ball war weitaus stärker besucht als der erste; er war glänzend und das Bild, das er bot, erschien voll Farben in allen Tinten, so daß das Auge mit Mühe nur nach seinen Ruhepunkten, den schwarzen Costümen der Herren, forschen konnte.

— Das Comité für den Handlungsballe besteht aus den Herren: Direktor A. Trinker, Camillo und Johann Baumgartner, Bl. Cegnar, R. Raringer, E. Leskovic, E. Mayer, J. E. Stöckl und Fr. Uhl. — Demnach läßt dieser Ball einen recht schönen Erfolg erwarten. Wie wir hören, wird auf diesem Balle diesmal das Nationalkostüm nicht verpönt sein!

Correspondenzen.

— r — Kragen den 17. Jänner. Die vom „Triglav“ in seiner politischen Revue vom 10. Jänner ausgesprochene Ansicht, vermöge welcher das, was der heilige Vater über die Nationalitäten sagte, wohl nur den besonderen Beziehungen zwischen der nationalen Einheitsbestrebung Italiens und der weltlichen Macht des Papstthums gilt, ist vollkommen wahr und unsere Nationalitätsbestrebungen durchaus nicht beirrend. Um diese unsere, hier offen ausgesprochene Ueberzeugung zu erhärten, und zugleich

zur Begriffsentwerrung in einer so hochwichtigen Angelegenheit nach Möglichkeit beizutragen, erinnern wir bloß auf den Umstand, daß die Sache der Slovenen nicht nur der Kirche nicht widerstreitet, sondern den Forderungen derselben sogar vollkommen entspricht. Sprechen wir aber hier von den Bestrebungen der Slovenen, so meinen wir selbstverständlich nicht jene, wie sie hin und wieder eine leicht erregbare, heißblütige, einseitige und unerfahrene Jugend vertritt, sondern jene, die denkende und den Sachverhalt allseitig auffassende, wahrhaft nationale, aber auch gläubig und überreichlich gesinnte Patrioten, anstreben und verfechten, deren Ringen und Streben die beiden Zeitschriften „Danica“ und „Novice“ schon so oft klar und deutlich bezeichnet und auseinander gesetzt haben. Diese Bestrebungen nun sind nicht allein in keinem Widerspruch mit der Lehre der Kirche und der menschlichen Vernunft, sondern haben eben die Vernunft und das kirchliche Dogma zur Grundlage. Wer die „Novice“, noch mehr aber die „Danica“, dießbezüglich aufmerksam gelesen, wird uns das Zeugniß geben, daß wir Wahrheit sprechen. Ist aber den Slovenen bei ihren nationalen Bestrebungen als Leiterin nicht allein die beschränkte menschliche Vernunft, sondern die Vernunft, gestützt auf die Kirche, und geleitet von der Kirche, dann bewegen sich die Slovenen im Ringen für ihre gerechte Sache auf der einzig und allein sichern Bahn, auf jener Bahn nämlich, auf der auch Rom in seinem heroischen, heiligen Kampfe muthvoll und unerschrocken vorgeht, auf der Bahn, die die Erleuchtung von Oben, die ewige christkatholische Wahrheit, der beschränkten und dem Irrthume unterworfenen menschlichen Vernunft vorzeichnet.

Würde jede Nation in ihren Bestrebungen nach vorwärts diese Bahn betreten und verfolgen, dann würde man nicht so leichtfertig ein Treiben, wie es das der heutigen Italiener in nationaler Hinsicht ist, mit dem Streben und Ringen der Slaven, und hier speziell der Slovenen, vermengen, und mir nichts dir nichts verdammen.

Die Sache der Slovenen ist himmelweit verschieden von den Nationalitäts-Bestrebungen Italiens. Was wir Slovenen anstreben, das sind die Bedingungen, unter denen wir allein als Volk, als Nation bestehen können, somit die Bildung des Volkes auf nationaler Grundlage, als der allein richtigen und auch möglichen Basis, und das haben Deutsche und Italiener schon seit jeher; das aber, was gegenwärtig Italien in nationaler Beziehung anstrebt, und was Rom mit dem vollsten Rechte verdammt, das ist Umsturz und Raub, auf was der Slovene, der innerhalb des Gesetzes auf der obbezeichneten Bahn vorgeht, mit Verachtung und Abscheu blickt.

Von der krain.-küstenländischen Grenze. — Eine alte Wahrheit ist es, daß der Slovene ein mildes und opferwilliges Herz besitzt und an Hilfsbedürftige jederzeit gerne Gaben spendet. Namentlich sind die Landleute den „Abbrandlern“ gewogen, deshalb sich Letztere in jüngster Zeit auch häufiger blicken lassen, als es vor Zeiten der Fall war. Ob sich nicht zeitweise unter wahre auch unwahre Verunglückte mengen, lassen wir dahin gestellt; wir wollen heute nur der Certificate gedenken, mit denen solche Leute zeitweise ausgestattet erscheinen. Es ist leider nur zu wahr, daß jede Nation ihre Renegaten hat; mithin es auch slovenische Gemeindevorsteher gibt, welche ihrer Abstammung vergessend, nur zu gerne sich mit fremden Federn schmücken, und nichts über die Amtirung in der deutschen Sprache auskommen lassen. — Wir sind gewiß wahre Verehrer der schönen deutschen Sprache und ehren sicherlich ihr Recht, wo sie dasselbe fordern kann; allein wenn slovenische Gemeindevorsteher ihren Untergebenen für slovenische Länder amtliche deutsche Schriftstücke in die Hand geben, mit welchen sie von Haus zu Haus wandern, um sich von den Leuten milde Gaben zu erlösen, da kann man wohl sagen: „hier hört Alles auf.“ — Und wären derartige Dokumente schriftgerecht abgefaßt, — so könnte man es unserer Generation nachsichtig gelien lassen. Allein Schriften aus der Hand zu geben, bei denen man fast vergehen könnte vor Lachen, nennen wir trotz der Komik doch geradezu eine Absurdität. Wir wollen hier ein derartiges Dokument anführen, welches uns im Original vorliegt. Das betreffende Schriftstück lautet in der Original-Orthographie von Wort zu Wort, wie folgt: „Certificate Ver meine bitung das ist war das ist der Haus Gebrent, das ist Geschen Grat um 8 ur nach mitag um 18/11 und der Zesikat ist fer 2 Mann, ver Bartot Truglas. N. Am 10 4 N. N.“

Wir fragen nun: wären Schreiber solcher „Zesikate“ nicht als Mitarbeiter der Postbüchel an ihrem Plage? Mit Prosern könnte man derartigen Leuten zurufen: „nicht in den Kopf, in die Krallen habet ihr sie bekommen, die Sprache!“ Mache demnach Niemand aus sich das, was er nicht ist! —

Neuestes in Kunst, Literatur und Theater.

Aus Laibach, schreibt man der Tagespost vom 13. Jänner: In Ihrem gestrigen Blatte finde ich, daß Forschungen über den in Steiermark weitverbreiteten mysteriösen „Landschadenbund“ angestellt werden. Dieser „Landschadenbund“ bestand auch in Krain, und ich bin in der Lage, Ihnen Näheres darüber mitzutheilen, was auch für Steiermark von Belang sein dürfte. Der Landschadenbund ist eine uralte Clausel, kraft welcher ein Vertragstheil den andern für allen am Vertragsgegenstande ihm zugehenden Schaden mit allem feinen Vermögen schadlos zu halten verspricht. Der Wortlaut dieser Clausel findet sich weder in der Landhandveste, noch in der Schrammenordnung, wohl aber in vielen alten Urkunden. Mein Gewährsmann (der Schrammengerichtsbeisitzer Daniel Baron v. Erberg um den Anfang des 18. Jahrhunderts, laut dessen Manuscript über die Landschranne in Krain) gibt drei Formen dieser Clausel, die älteste aus dem Jahre 1337, die mittlere aus dem Jahre 1477, die neueste aus dem 17. Jahrhunderte. Später wurde von der ausführlichen Aufnahme dieser Formel in die Urkunden abgegangen und man begnügte sich mit dem Ausdruck: „Bei Verbindeung des Landschadens.“ Die rechtliche Wirkung dieser Clausel war eine schnellere Execution. (In einem in der Dezemberbersung der hiesigen juristischen Gesellschaft gehaltenen, bisher noch nicht gedruckten Vortrage über die „Landschranne in Krain“ ist dieser Gegenstand ausführlicher von Hrn. August Dimitz besprochen worden.)

Der Jahresbericht der Akademie für Handel und Industrie in Graz vom Schuljahre 1864 enthält einen wissenschaftlichen Beitrag unter dem Titel: Die Wälfchen in der Sage*) und behandelt demnach die

über einen großen Theil des mittel-deutschen Gebirgssystems, den Harz, den Thüringerwald, das Riesens- und Fichtelgebirge, den bairischen und Böhmerwald und fast das ganze Gebiet der Alpen — seit alter Zeit im Volksmunde lebenden Sagen, deren Inhalt das räthselhafte mysteriöse Kommen und Verschwinden Metalle suchender Schatzgräber aus Wälfchenland. Der Verfasser, der in der wissenschaftlichen Welt bereits bekannte kärntnische Ethnograph und Culturhistoriker Dr. Val. Pogatschnigg, konnte in dieser seiner sehr fleißigen und gründlichen auf die ihn zur Hand gewesenen Vorarbeiten sowie hauptsächlich auf eigene Forschungen in Krain gegründeten Arbeit, gestützt auf Valvasor (I. 137) und Prof. Biedermann, auch das Vorkommen dieser Sage in Krain nachweisen. Biedermanns Angabe, die Pogatschnigg (S. 16) wiedergibt, lautet dahin, daß auf dem Zemir, einem Berge nördlich vom Triglav, welcher schroff in das Vratathal abfällt, die Wälfchen auf Gold geschürft.

*) Wir erlauben unsere geehrten Abonnenten um gütige Mittheilung etwaiger ihnen bekannter ähnlicher Sagen. D. Red.

Erinnerungstafel

(aus dem Amtsblatte der Laibacher Zeitung.)

Vom 15—31. Jänner wird die Hundetaxe bei der Stadtkasse eingehoben (Magistrat).

Bis 26. Jänner Gesuche um die zwei Studienfondsstipendien von 52 fl. 50 kr. sammt Reisevergütung hin und her für Schülerinnen des Hebammenkurses im Sommersemester 1865 bei den Bezirksämtern zu überreichen. (Landesregierung.)

Am 30. Jänner erste dießjährige Prüfung aus der Verrechnungswissenschaft (Prüfungscommission in Graz).

Am 31. Jänner letzter Termin für Gesuche um die Steueramts-offizialstelle 472 fl. 50 kr. und eventuell 420 fl. gegen Kaution (Finanzdirection für Krain).

Bis Ende Jänner Konkurs um zwei Lehrstellen für klassische Philologie am Gymnasium 3. Klasse in Rzeszow (Statthaltereicommission in Krakau).

Bis Ende Jänner Gesuche um die Postexpedientenstelle in Feistritz in der Wochein Jahresgehalt 100 fl. Kanzeleipauschale 24 fl.; Kaution 200 fl. (Postdirection in Triest)

Für den Monat Jänner (sowie Februar und März) haben die durch die Gesetze vom 13. Februar 1862 und 29. Februar 1864 in Betreff der Stempel und unmittelbaren Gebühren festgesetzten Aenderungen in Geltung zu bleiben (Finanzdirection für Krain.)

Veränderungen im Klerus

der Laibacher Diöcese. Herr Lukas Richter, Administrator der creierten Pfarre Ledvina ist am 16. Jänner d. J. gestorben.

Lottoziehungen.

R. k. Lottoziehung am 18. d. M.

In Graz: 50. 23. 7. 52. 39. In Wien: 5. 51. 14. 61. 55.

Getraute.

Pfarre Maria Verkündigung. Am 18. Jänner. Gertrud Točaj, ledig, mit Johann Mikec Finanzwachaufseher.

Verstorbene.

Den 15. Jänner. Maria Pauschek, gewesene Köchin, alt 79 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 23, am Magenkrebs. — Hrn. Mathias Seemann, Hausbesitzer und gewesener Handelsmann im 75. Lebensjahre, in der Stadt Nr. 211, an der Lungenlähmung. — Franz Salomon, Greißler, alt 53 J., in der Karlsstädter-Vorstadt Nr. 14, an der Lungenlähmung.

Den 16. Jänner. Johann Simrekar, Schneider, alt 50 J., im Civilspital an der Lungenlähmung.

Den 17. Jänner. Herr Elias Nebitsch, jubilirter k. k. Gymnasial-Präfect und Besitzer der großen goldenen Verdienst-Medaille, starb im 81. Lebensjahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 19, an der Gehirnlähmung. — Ursula Grum, gewesene Magd, alt 81 J., im Verforgungshause Nr. 5, am Zehrfieber. — Franz Wenech, Hausknecht, alt 38 J., in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 68, an der Lungenentzündung.

Wochenmarkt in Laibach am 18. Jänner.

Erdäpfel Mß. fl. 1.80, Linsen Mß. fl. 4.—, Erbsen Mß. fl. 4.—, Fijolen Mß. fl. 4.20, Rindschmalz Pf. fr. 55, Schweineschmalz Pf. fr. 40, Speck frisch Pf. fr. 27, Speck geräuchert Pf. fr. 40, Butter Pf. fr. 50, Eier Stück 2 kr., Milch Mß. fr. 10, Rindfleisch Pf. 19 bis 21 kr., Kalbfleisch Pf. fr. 22, Schweinefleisch Pf. fr. 22, Hühnel Stück fr. 35, Tauben Stück fr. 15, Hen Ent. fl. 1.10, Stroh Ent. fr. 85, Holz hartes 30zöllig Klaft. fl. 9.50, weiches Klaft. fl. 7.50, Wein rother Gim. 11 bis 15 fl., weißer Gim. 12 bis 16 fl.

Getreidepreise in den Magazinen.

Weizen Mß. fl. 3.73, Korn Mß. fl. 2.65, Gerste Mß. fl. 2.62, Hafer Mß. fl. 1.85, Halbrucht Mß. fl. 2.97, Heiden Mß. fl. 2.97, Hirse Mß. fl. 3.2, Rukurng Mß. fl. 3.3.

Coursbericht	17. Jänner		18. Jänner		19. Jän. (tel.) (Durchschnitts- cours)
	Geld	Waare	Geld	Waare	
In österreich. Währung zu 5%	67.—	67.10	67.15	67.25	—
rückzahlbar „ 2 1/2 %	97.25	97.50	97.50	97.80	—
von 1864	87.50	87.60	87.40	87.50	—
Silberanlehen von 1864	86.75	87.—	86.—	86.50	—
Nationalanlehen 5 %	80.25	80.35	80.35	80.45	80.40
Metalliques 5 %	72.20	72.30	72.20	72.30	72.45
Verlosung 1839	161.—	161.50	159.50	160.50	—
1860 zu 500 fl.	95.60	95.70	95.75	95.85	95.80
1864	85.80	85.90	86.—	86.20	—
Como-Rentscheine 42 L. austr.	17.50	18.—	17.50	18.—	—
Grundentlastungs-Obigationen von Steiermark, Krain, Kram.	90.—	91.—	90.—	91.—	—
Nationalbank	798.—	800.—	789.—	790.—	786.—
Kreditanstalt	183.—	183.20	183.—	183.20	183.40
Wechsel auf London	114.75	114.85	114.80	114.90	114.80
Silber	114.25	114.50	114.20	114.40	114.35

Correspondenz der Redaction.

Frau Baronin C. in Venedig, Wir danken herzlich. L. v. A. in Wien: Erhalten, sehr erfreut — nächstens mehr; für die Frage N. — St. wissen wir keine Antwort. — Hrn. — C. Wir danken; ersuchen wieder. — Hrn. F. in Neustadt: Daß Sie die neuliche Correspondenz so schlecht aufgefaßt hat und staunen gemacht; es scheint Ihnen der Sinn für Ironie zu fehlen. — Hrn. — E. in Neustadt: Ihre sehr interessanten Mittheilungen kamen leider zu spät; nächstens. — Hrn. — r — in Kraxen: Wir danken recht sehr; bitten uns auch ferner zu erfreuen.